Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **18 (1920)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **03.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Jahresversammlung

der

# Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

**Abgehalten am 26. und 27. September in Solothurn.**

**Eröffnungswort des Präsidenten Professor Gerold Meyer von Knonau in der Hauptsitzung vom 27. September.**

Hochgeehrte Versammlung!

Wie Ihnen schon in unserem Einladungszirkulare mitgeteilt worden ist, hat unsere Gesellschaft für unsere diesjährige Versammlung mit grossen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Durch die arge Heimsuchung, die unser Land in diesem Jahr getroffen hat, musste zwei Male auf die Ansetzung der Jahresversammlung Verzicht geleistet werden, nach Orten, die noch niemals von uns besucht worden sind und wo wir in der entgegenkommendsten Weise empfangen worden wären. Für Sarnen und für Lenzburg haben die Regierungen der Kantone Obwalden und Aargau uns die Aufnahme versagen müssen. In dieser Verlegenheit haben wir uns nach der alten Heimstätte der Geschichtforschenden Gesellschaft, nach Solothurn, gewandt, und die grosse Genugtuung ist uns zu Teil geworden, dass unsere Anfrage in der freundlichsten Weise beantwortet worden ist, obschon Solothurn vor wenigen Jahren, 1916, uns zum letzten Mal empfangen hat. So eröffnen wir denn die achtzehnte Versammlung unserer Vereinigung in der gastlichen Stadt an der Aare.

Dabei möchten wir gleich einer aufrichtigen Hoffnung den Ausdruck verleihen. Hier in Solothurn wurde in der Versammlung von 1874 eine Reihe wichtiger Beschlüsse gefasst, deren Wirkung im wesentlichen bis zur Gegenwart für die Gesellschaft bestimmend blieb. Ganz besonders erhielt damals die Gestalt unserer wissenschaftlichen Veröffentlichungen eine neue Form. Infolge von Anregungen und Beratungen, die nunmehr ihren Abschluss gefunden haben, steht jetzt die Gesellschaft vor einer neuen Aufgabe, und so möchten wir wünschen, dass deren Durchführung in gleicher Weise gelingen möge, wie das in diesen Jahren seit jener Versammlung geschehen ist.

Wir glauben eine solche Erwartung auch aus der Ursache hegen zu dürfen, weil, wie das schon vor einem Jahre geäussert werden konnte,

in erfreulicher Weise die Zahl unserer Mitglieder eine sehr wesentliche Vermehrung erfahren hat, und immer noch geschehen Beitrittserklärungen, die die Teilnahme weiterer Kreise in den verschiedenen Teilen der Schweiz für unsere Tätigkeit bezeugen.

Aber dem gegenüber haben wir leider auch für das abgelaufene Berichtsjahr eine Reihe empfindlicher Verluste zu beklagen. Unter den verstorbenen Mitgliedern müssen wir Namen nennen, die unter den Pflegern unserer Wissenschaft eine sehr namhafte Stellung eingenommen haben.

Gleich ein erster Verlust fällt in die Reihe der zürcherischen Mitglieder. Einer unserer ältesten Angehörigen, der 1868 beitrat, starb im November 1919, Dr. Konrad Escher-Ziegler. Der vielseitig äusserst förderlich im öffentlichen Leben, für Staat und Stadt, betätigte einsichtige Mann hat auch bis in ein hohes Alter stets mit Liebe seinen Fleiss historischen Arbeiten gewidmet. Als langjähriger Vorstand der Verwaltung der zürcherischen Stadtbibliothek, bis zu deren Uebergang in die neue Zentralbibliothek, gewann er eine gründliche Kenntniss ihrer handschriftlichen Schätze, und eine ganze Reihe von Abhandlungen, in Neujahrsblättern, in Aufsätzen für das Zürcher Taschenbuch, ist aus solchen Studien hervorgegangen. Ferner bereicherte Escher die Zürcher Lokalgeschichte in einer Reihe von Schilderungen der Entwicklung der an die Stadt angrenzenden und seither mit ihr vereinigten Vororte. Noch in seiner letzten Lebenszeit hat Escher mit freudiger Erfassung der Aufgabe das Leben des verdienten zürcherischen Stadtpräsidenten Billeter geschildert.

In Winterthur folgte im Mai dieses Jahres der Tod des erfahrenen Kenners des dortigen Archivs, Kaspar Hausers. Der in seinem Amte als Lehrer gewissenhaft tätige Erzieher hat seine Kraft mehreren äusserst bemerkenswerten historischen Arbeiten gewidmet. Als Geschichtschreiber von Schloss und Gemeinde Elgg, als Herausgeber der so aufschlussreichen Chronik des Laurentius Bosshard, als Verfasser der der Zürcher antiquarischen Gesellschaft dargebrachten Geschichte der Mörsburg, in zahlreichen Abhandlungen zur Geschichte der Stadt Winterthur erwarb sich Hauser den vollen Anspruch auf die ihm aus Zürich geschenkte Ehrung der Promotion honoris causa. Aber auch für unsere Gesellschaft war er sehr beflissen. Unter seinen Beiträgen zum «Jahrbuch» ist ganz besonders die Abhandlung über die Strassburger Schuld 1314 bis 1479 hervorzuheben, die ein höchst interessantes Kapitel der Winterthurer Stadtgeschichte zum ersten Mal in helles Licht gesetzt hat.

Doch auch einen jüngeren in den besten Mannesjahren als Opfer der tückischen Grippe-Krankheit verstorbenen Mann, der zwar nicht

selbst auf dem historischen Felde tätig war, dessen 1903 uns entrissener Vater Dr. Heinrich Zeller-Werdmüller bei uns in schönstem Andenken steht, dürfen wir hier erwähnen. Der vielseitig anregend tätige, wohl unterrichtete Jurist Staatsanwalt Dr. Heinrich Zeller hat sich in den letzten Jahren auch durch seine mit Beifall aufgenommenen Vorträge an der Universität einen Namen gemacht.

In Bern verloren wir in diesem Jahre in Johannes Bernoulli einen der Geburt nach Basel angehörigen hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiter, der durch seine eifrige Betätigung an der Schaffung der Landesbibliothek in der Bundesstadt heimisch geworden war. Auch an den Aufgaben unserer Gesellschaft hat er sich lebhaft beteiligt. Seine Acta pontificum sind zwar nicht eine Publikation, die aus unserer Initiative hervorging; aber Bernoulli lieh seinen erfahrenen Rat ähnlichen Plänen, die von uns ausgingen. Eine sehr interressante Studie schenkte er noch kürzlich, 1917, unserem «Jahrbuch», über den Kanzler König Albrecht's I. Propst Johann von Zürich. In seinen letzten Jahren war Bernoulli durch Krankheit heimgesucht, und so konnte er auch, obschon 1917 als Mitglied unseres Gesellschaftsrates erwählt, sich an unseren Arbeiten nicht mehr beteiligen.

Erst ganz vor kurzem starb, gleichfalls in Bern, Dr. August Erb, der nach Abschluss seiner historischen Studien in Zürich sich der journalistischen Betätigung widmete und in Bern ganz festwuchs und eine durch seine Tüchtigkeit verdiente Achtung gewann.

Solothurn verlor in Kurt Meyer einen jungen Historiker, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Nach dem in Zürich vollzogenen Abschluss seiner Studien hatte er sein Lehramt an der höheren Schule in Solothurn eben angetreten, als auch ihn die Grippe — er hatte noch kurz vorher sich bei uns in Langenthal eingefunden — dahinraffte. Die Zürcher Fakultät vernahm mit lebhafter Befriedigung die den Verstorbenen in hohem Grade ehrende Kunde, dass die Regierung seines Kantons sich entschlossen habe, seine wertvolle Dissertation, aus der Geschichte von Solothurn, als Programm der Lehranstalt in den Druck zu geben.

St. Gallen beklagt den Tod Johannes Dierauer's, der im März dieses Jahres sein reicherfülltes Leben abschloss. Die bis in die letzten Tage unvermindert erscheinende grosse Leistung des Geschichtsschreibers der Eidgenossenschaft hat in allgemeiner voller Anerkennung nach dessen Hinschied so reichen Ausdruck gefunden, dass eine Wiederholung hier nicht am Platze sein könnte. Wohl aber haben wir auszusprechen, was der Verstorbene unserer Gesellschaft, der er 1868 beigetreten war, geleistet hat. Als Nachfolger seines ihn überlebenden älteren Arbeitsgenossen und Freundes Wartmann war er als Mitglied unseres Gesellschaftsrates,

dessen Vizepräsident er dann für einige Jahre war, erwählt worden, und ausserdem hatte er die Leitung der Edition unserer «Quellen» übernommen. Seine klare auf voller Einsicht und Erfahrung beruhende Beherrschung der sich ergebenden Fragen ist uns in seinen Ratschlägen stets zu Gute gekommen, und es war uns immer eine Freude, ihn bei unseren Versammlungen, auch noch im letzten Jahre in Langenthal, zu begrüssen.

In Rapperswil verloren wir Ratschreiber Karl Helbling, der mit Eifer und Erfolg Studien über einzelne Fragen der Geschichte seiner Vaterstadt sich gewidmet hat.

Ebenfalls in Langenthal war es uns noch vergönnt, Professor Cart aus Lausanne als Teilnehmer an der Versammlung zu sehen, wie er denn seit seinem 1890 erklärten Eintritt an unseren Angelegenheiten stets rege Teilnahme bezeugt hat. Die Association pro Aventico musste gleich im Anschluss an die ehrenvolle Erwähnung des Hinschiedes Eugen Secretans dessen wir im letzten Jahre gedachten, den Namen Cart's in gleichermassen ehrenden Worten hervorheben. Und wer von uns den feinen liebenswürdigen Mann kannte, wird ihn in aufrichtigem Andenken behalten.

In Genf büsste die Gesellschaft zwei Mitglieder ein, die erst im letzten Jahre ihren Beitritt erklärt hatten.

Dr. med. Paul Louis Ladame, der an den Bestrebungen der historischen Vereinigungen von Genf sich eifrig beteiligte, bewies das besonders durch geschichtliche Abhandlungen aus den von ihm speziell gepflegten medizinischen Gebieten: Les Mandragores ou diables familiers à Genève aux XVI^e^ et XVII^e^ siècles, Les Possédés et les Démoniaques à Genève au XVII^e^ siècle. Aber ebenso interessierte er sich für die Beziehungen Genf's zu Voltaire, wie seine Abhandlung: L'esclandre du Samedi 17 Juin 1770 à la porte de Cornavin darlegte.

Dr. phil. Otto Karmin, ein Kurländer seiner Abstammung nach, hatte nach Abschluss seiner Studien Genf als Wohnsitz gewählt und war auch seit 1904 als Privatdozent an der Universität tätig. Als überzeugter Kämpfer auf dem Boden der sozialen und politischen Fragen wandte er sich auch historischen Arbeiten zu und wirkte als Sekretär der Section d'histoire et d'archéologie de l'Institut national genevois, ferner als geschickter Leiter der Revue historique de la Révolution française. Die im Druck liegende Biographie des Publizisten und Diplomaten François d'Ivernois, des Begleiters Pictet de Rochemont's zum Wiener Kongress, wird das letzte Zeugnis für Karmins Betätigung auf geschichtlichem Felde sein.

Unsere nächstjährige Jahresversammlung wird wieder in gemeinsamer Tagung mit den fünf andern auf dem Boden geschichtlicher Arbeit

tätigen Vereinigungen stattfinden, und Luzern ist als Platz hiefür festgesetzt. Aber wir dürfen hier den Namen des nächsten Kongressortes nicht erwähnen, ohne eines Mannes zu gedenken, der, nachdem er sein neunzigstes Lebensjahr vollendet hat, sich entschloss, aus der Leitung unserer Angelegenheiten zurückzutreten. Professor Brandstetter gehört seit 1866 unserer Gesellschaft an, und seit dem Jahr 1883 hat er als Mitglied des Gesellschaftsrates gewirkt. Mit verständnisvoller Hingebung hat er während dieser ganzen Zeit, als Vertreter des von ihm geleiteten historischen Vereins der fünf Orte seine Erfahrungen uns zu Gute kommen lassen, und wir sind ihm dafür in aufrichtigem Dank verbunden.

Im Hinblick auf diesen bevorstehenden Kongress von 1921 können wir hier schliesslich nur den Wunsch aussprechen, dass, nachdem auf dem ausgezeichnet günstigen Boden von Freiburg der erstmalige Versuch im Jahr 1918 so wohl gelungen ist, ein gleiches Glück uns wieder gegeben sein möge.